

## Vom Umgang mit der Geschichte.

### Denkmäler und historische Erinnerung in der Zweiten Republik

Anton Pelinka

In dem schon „klassischen“ Buch „The Symbolic Use of Politics“ vergleicht Murray Edelman die Politik mit Religion, Liebe und den Künsten – alle diese Themen könnten die Menschen nicht lassen; insbesondere auch nicht beim Schreiben der Geschichte.<sup>1</sup>

Politik und die historische Darstellung von Politik haben viel mit Religion, Liebe und den Künsten gemein. Politik wird nicht nur so dargestellt, wie sie war und ist; Politik wird auch so gezeichnet, wie sie sich zu Botschaften verdichtet oder verdichten soll.

Menschen schaffen sich so, unvermeidlich, politische Symbole; und sie werden, ebenso unvermeidlich, von politischen Symbolen beeinflusst und geprägt. Das haben Demokratien und Diktaturen gemeinsam. Doch in der Demokratie wird diese Tatsache mit dem Anspruch konfrontiert, daß politische Zusammenhänge allgemein verständlich und durchschaubar sein sollen. Die auch in Demokratien vorhandene Funktionalität von Symbolen reibt sich mit dem Aufklärungsanspruch der Demokratie. Diese neigt dazu, Symbole zu ernüchtern, ihre Funktionalität zu thematisieren, ihre politische Botschaft zu hinterfragen.

#### Denkmäler sind politische Symbole

Denkmäler sind politische Symbole. Bei Denkmälern ist die politische Absicht derer, die diese Symbole errichten, besonders deutlich: mehr oder weniger große, jedenfalls auffällige Werke in Stein oder in anderen Stoffen werden an möglichst sichtbarer Stelle aufgestellt, aufgehängt, angebracht. Sie sollen an etwas erinnern – und mit dieser Erinnerung wird eine notgedrungen selektive Wahrnehmung verbunden.

In diesem Sinn sind Denkmäler, als politische Symbole, auch Medien. Sie rücken bestimmte, mögliche Deutungen der Geschichte in die Gegenwart – und schließen damit andere, ebenfalls mögliche Deutungen aus. Denkmäler sind das Produkt einer notwendigen politischen Auswahl. Daß in Sofia ein Denkmal eines russischen Zaren Jahrzehnte kommunistischer Herrschaft überlebt hat, drückt

eine bestimmte Form panslawistischer Selektivität aus – Russen waren Befreier vom Türkenjoch, und die kommunistischen Russen wurden in diese Tradition gestellt, in die postkommunistische Russen sofort wieder eintreten konnten. Daß in Ljubljana ein dem Befreier Napoleon gewidmetes Denkmal steht, offenkundig das einzige derartige Denkmal außerhalb Frankreichs, ist Ergebnis einer historischen Selektivität – Napoleon als Befreier, nicht als Unterdrücker; Napoleon als Aufklärer, nicht als Zensor. Napoleon war freilich nicht nur Befreier und Aufklärer, sondern auch Unterdrücker und Zensor. Daß Slowenien, daß das Symbole suchende slowenische Nationalbewußtsein dem Befreier und Aufklärer ein Denkmal setzt, ist Ergebnis einer politisch bewußt gesteuerten, einseitigen Darstellung der Geschichte.

Denkmäler sind vereinfachende Symbole. Medien generell, Denkmäler als Medien speziell müssen vereinfachen. Nicht die Tatsache der Vereinfachung, sondern ihre Tendenz muß sich der Kritik stellen. Nicht die Tatsache, daß die Zweite Republik Österreich Denkmäler stehen läßt oder auch nicht; nicht die Tatsache, daß diese Republik bestimmte Denkmäler errichtet und andere, ebenso mögliche, nicht, ist eine kritische Analyse wert – sondern welche Denkmäler zerstört oder stehengelassen werden; welche Denkmäler gebaut oder unterlassen werden.

#### Denkmäler in der Zweiten Republik

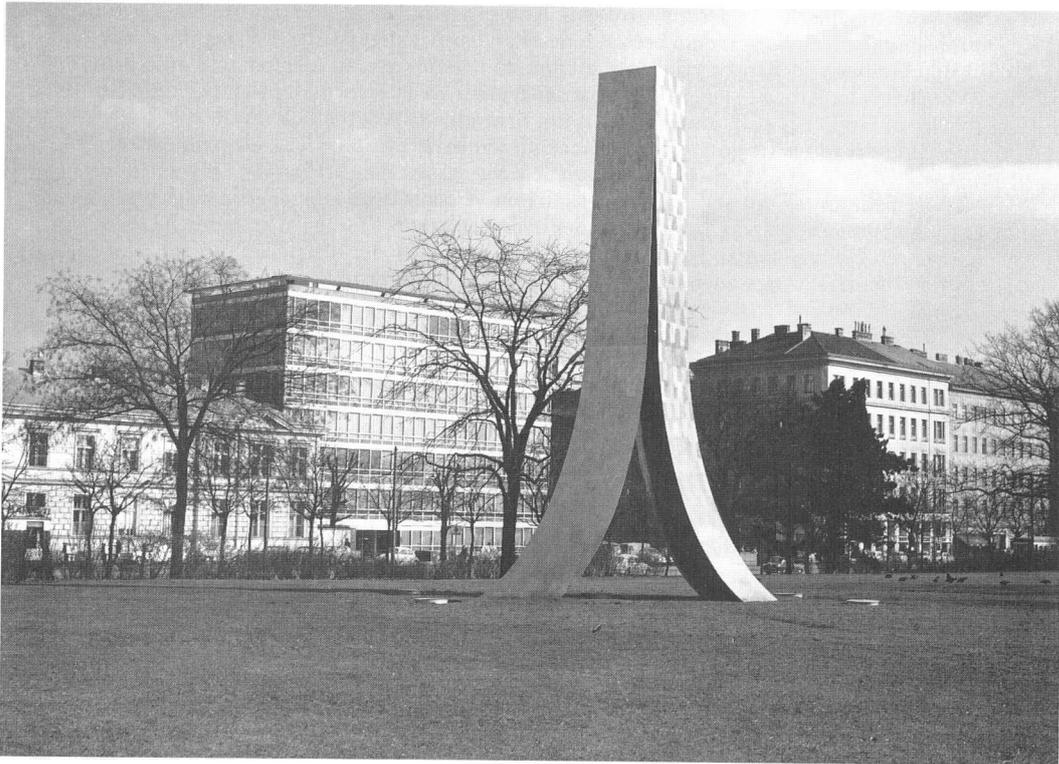
Die Denkmäler der Zweiten Republik fallen zunächst durch ihre Kontinuität auf. Die Zweite Republik hat sich nicht als Denkmalstürmer betätigt. Die Monumente des Habsburger-Reiches stehen auch heute noch. Und die Denkmäler der bürgerlichen Größen der Jahrhundertwende und des beginnenden 20. Jahrhunderts prägen auch die politische Symbolik der Zweiten Republik.

Ein Beispiel für diese Kontinuität ist der Heldenkopf („Siegfriedkopf“), der die Aula der Wiener Universität schmückt. Da mögen Dokumente und Analysen beweisen, daß die-

<sup>1</sup> Edelman, Murray: *The Symbolic Uses of Politics*, Chicago 1967, S. 1.

ser Kopf das Produkt eines militanten Deutsch-nationalismus war; daß die dahinterstehende Absicht die Festschreibung eines auch rassistische Züge tragenden Pangermanismus war – die Denkmalkultur der Zweiten Republik, offenkundig geprägt von einer Gesinnung des Laissez-faire, läßt tausend Blumen blühen. Denn der Heldenkopf teutonischen Zuschnitts

wird ergänzt durch das sozialdemokratische Republik-Denkmal und dieses wiederum durch das Lueger-Denkmal. Die Kontinuität geht so weit, daß – freilich auch abgesichert durch konkrete Bestimmungen des Staatsvertrages – das sowjetische Befreiungsdenkmal nach wie vor auf dem Schwarzenbergplatz in Wien stehen kann (siehe auch S. 61).



**Staatsgründungsdenkmal  
Schweizergarten, Wien, 3. Bezirk, Foto 1967**

*Das abstrakte Staatsgründungsdenkmal vom Architekten Berthold Gabriel und dem Bildhauer Heinrich Deutsch besteht aus zwei Pfeilern, die sich an der Spitze vereinigen und deren Oberfläche durch Schliffornamente verziert ist. Auf dem davor befindlichen „Schriftpult“, aus Beton und aus Stein, ist die Proklamation über die Selbständigkeit Österreichs vom 27. April 1945 festgehalten. Das Denkmal wurde im Auftrag der Republik Österreich geschaffen.*



**Amerikanisches Befreiungsdenkmal  
Frankplatz, Wien, 9. Bezirk, Foto 1993**

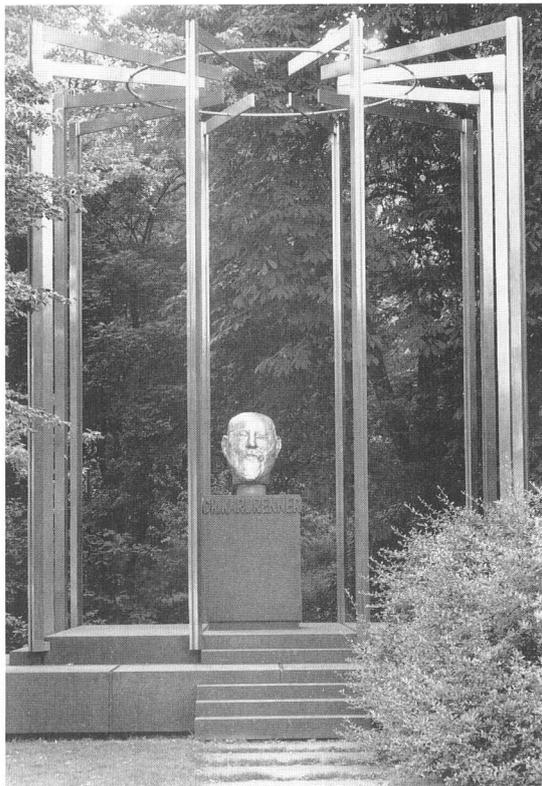
*Inschrift:*  
This cornerstone of freedom presented June, 17, 1948 at Bedford, Indiana, U.S.A., the stone city of the world. AUSTRIA. Austria's importance for western civilization transcends by far the geographical size of the country. Her contributions in the fields of music, art and literature, her achievements in medicine and the natural sciences are widely known. Austrian inventors have contributed decisively to the development of technical science. Indeed, Austria may be regarded as the heart of a European Commonwealth. Presented by Indiana Limestone Company, Inc.  
*Das Denkmal wurde der Stadt Wien 1948 von den USA gewidmet.*

## Der Österreichische Staatsvertrag, Artikel 19: Kriegsgräber und Denkmäler

1. Österreich verpflichtet sich, die auf österreichischem Gebiet befindlichen Gräber von Soldaten, Kriegsgefangenen und zwangsweise nach Österreich gebrachten Staatsangehörigen der Alliierten Mächte und jener der anderen Vereinten Nationen, die sich mit Deutschland im Kriegszustand befanden, zu achten, zu schützen und zu erhalten; desgleichen die Gedenksteine und Embleme dieser Gräber sowie Denkmäler, die dem militärischen Ruhm der Armeen gewidmet sind, die auf österreichischem Staatsgebiet gegen Hitler-Deutschland gekämpft haben.

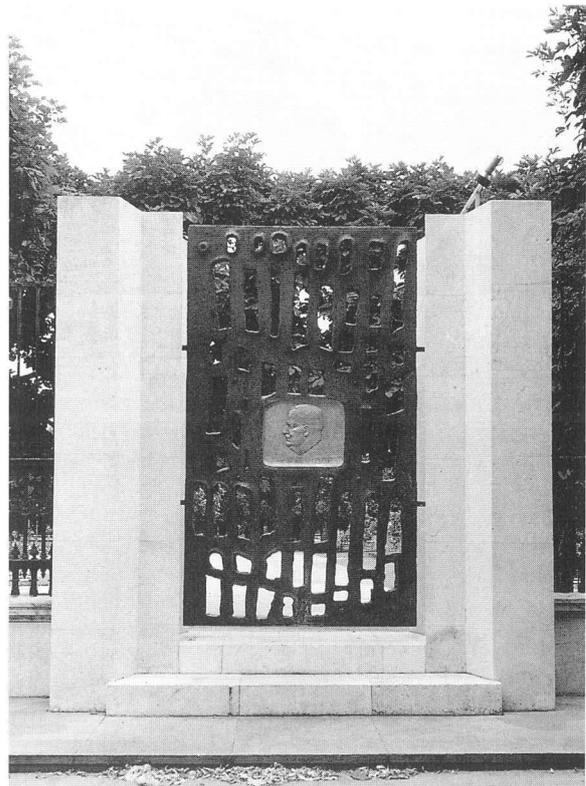
2. Die österreichische Regierung wird jede Kommission, Delegation oder andere Organisation anerkennen, die von dem betreffenden Land ermächtigt ist, die in Paragraph 1 angeführten Gräber und Bauten zu identifizieren, zu registrieren, zu erhalten und zu regulieren; sie wird die Arbeit solcher Organisationen erleichtern, sie wird hinsichtlich der oben erwähnten Gräber und Bauten die für nötig befundenen Abkommen mit dem betreffenden Land oder mit jeder von ihm bevollmächtigten Kommission oder Delegation oder mit irgendeiner anderen Organisation abschließen. Sie erklärt desgleichen ihr Einverständnis, in Übereinstimmung mit angemessenen sanitären Vorsichtsmaßnahmen jede Erleichterung für die Exhumierung und Überführung der in den erwähnten Gräbern bestatteten Überreste in deren Heimatland zu gewähren, sei es auf Ansuchen der offiziellen Organisationen des betreffenden Staates oder auf Ansuchen der Angehörigen der beerdigten Personen.

*Aus: Klecatsky, Hans R./Morscher, Siegbert (Hg.): Die österreichische Bundesverfassung, Wien, 5. Auflage 1989, S. 211 f.*



**Dr.-Karl-Renner-Denkmal,  
Rathauspark (Ecke Stadiongasse – Dr.-Karl-Lueger-Ring)  
Wien 1990**

*Das Denkmal von Alfred Hrdlicka (Architektur Josef Krawina)  
für den Bundespräsidenten Dr. Karl Renner (1870–1950)  
entstand 1965 bis 1967.*



**Julius-Raab-Monument,  
Dr.-Karl-Renner-Ring,  
Wien 1993**

*Das Denkmal für Julius Raab (1891–1964) wurde  
am 15. Mai 1967, dem Jahrestag der Unterzeichnung  
des österreichischen Staatsvertrages – Raab war  
damals Bundeskanzler – enthüllt.  
Entwurf von Toni Schneider-Manzell,  
Architektur von Clemens Holzmeister.*

Diese Politik des Laissez-faire drückt eine Politik der Subkultur und der Lagermentalität aus. Die Zweite Republik begann als Kompromiß zwischen dem sozialistischen und dem christlich-konservativen Lager. Beide durften nicht nur ihre Sportvereine und Gewerkschaftsfraktionen, ihre Begräbnisrituale und ihre Massenaufmärsche im Fackellicht beibehalten – beiden wurde auch die Kontinuität ihrer Symbolik wechselseitig zugestanden. Und beide nahmen dies auch mit einer gewissen Vorsicht und Rücksicht wahr – der Sozialdemokratie genügte eine Otto-Bauer-Gasse, und sie drängte nicht auf ein großes Otto-Bauer-Denkmal; und die ÖVP begnügte sich mit einem Ignaz-Seipel-Platz, sie bestand nicht auf einem Denkmal dieser für ihre Geschichte wesentlichen Persönlichkeit. Beide errichteten Denkmäler für die Personen, die in der Zweiten Republik prägend waren – was der einen Seite ein Renner-Denkmal, das wurde der anderen Seite ein Raab-Monument.

Doch in Wien, der für politische Symbole mit internationaler Wirkung besonders geeigneten Stadt, wurden bestimmte Aspekte dieser Kontinuität der Denkmalkultur und des Laissez-faire der politischen Symbolik eher heruntergespielt. Außerhalb Wiens, in den kleinen Städten und Dörfern der „Provinz“, leben noch andere Auswirkungen des nahezu beliebigen Pluralismus, der fast unbeschränkten Toleranz gegenüber jeder Form politischer Symbolik. Die Kriegerdenkmäler, die überall in Österreich die Kontinuität von kaiserlichen und nationalsozialistischen Farben verkünden; die alles und jedes als Verteidigung der Heimat rechtfertigen; die alle und jeden zu Helden erklären; diese Kriegerdenkmäler sprechen eine besondere Sprache.<sup>2</sup>

Diese Kontinuität zeigt, wie sehr die Zweite Republik nur eine Teilwahrheit verkündet, wenn sie einen spezifischen Geist des Jahres 1945 behauptet. Die Kontinuität der Denkmäler generell, die Kontinuität der auch die Traditionen der Großdeutschen Wehrmacht einschließenden Kriegerdenkmäler speziell sprechen eine andere Sprache. Was war 1945 wirklich neu? Am Rathausplatz in Wien wurde die Statue des Josef von Sonnenfels wieder aufgestellt – dieser war, weil nicht „arischer Herkunft“, 1940 von den Nationalsozialisten entfernt und durch den „rassisch“ einwandfreien Christoph Willibald Gluck ersetzt worden. Dieser Kontinuitätsbruch wurde 1947 be-

**Straßenschild  
Dr.-Ignaz-Seipel-Platz  
Wien, 1. Bezirk**

*Dr. Ignaz Seipel (1876–1932),  
christlichsozialer Politiker,  
Bundeskanzler,  
Außenminister.*



**Otto-Bauer-Gasse 2  
vormals Kasernengasse 2  
Wien, 6. Bezirk**

*Otto Bauer (1881–1938),  
führende sozialdemo-  
kratischer Politiker der Ersten  
Republik, wohnte im Haus  
Otto-Bauer-Gasse 2. Am  
Haustor befindet sich auch  
noch die frühere Straßen-  
bezeichnung Kasernengasse 2.*



reingt – Kontinuität wurde eben großgeschrieben.

Doch sonst wurde (fast) nichts bereinigt; vielmehr wurde integriert. Gedenktafeln rund um Stiftskaserne und Stiftskirche in Wien erinnern an österreichische Offiziere, die ihr militärisches Geschick 1938 nur allzu bereitwillig in den Dienst der nationalsozialistischen Angriffsmaschine stellten – und nur gelegentlich kann, mit einiger Mühe, gegen die damit vermittelte Symbolik politisch mobilisiert werden.

Und es wurde und wird restauriert. Das Burgtheater wurde, ebenso wie die Staatsoper, möglichst originalgetreu wiederaufgebaut – einschließlich der demonstrativen Symbolik der Aufschrift „Hofburgtheater“, obwohl gegen diese Art der Restauration künstlerische und politische Gegenkonzepte entwickelt worden waren.<sup>3</sup>

Kontinuität und Restauration: Die damit verbundenen Botschaften, der darin ausgedrückte politische Wille sprechen für eine ausgeprägte Konfliktscheu. Nahezu jede Tradition darf ihre in Denkmäler gegossene Symbolik pflegen: Die Antifaschisten haben ihr Hrdlicka-Denkmal; die Legitimisten dürfen vor der Statue Franz Josephs Kränze niederlegen. Alte Krieger mit den Orden der Deutschen Wehrmacht paradieren vor Heldendenkmälern.

<sup>2</sup> Gärtner, Reinhold/Rosenberger, Sieglinde: Kriegerdenkmäler. Vergangenheit in der Gegenwart, Innsbruck 1991.

<sup>3</sup> Matejka, Viktor: Anregung ist alles. Das Buch Nr. 2, Wien 1991, S. 135–138.

## Zur Gedenktafel der „Kameradschaft IV der Waffen-SS“ in Wels

In den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Waffen-SS – wie die anderen SS-Gliederungen – als „**verbrecherische Organisation**“ verurteilt. Dafür gab es zwei Gründe: Zum einen hatte die Waffen-SS in den von Hitler-Deutschland besetzten Gebieten die wehrlose Zivilbevölkerung ganzer Orte (u.a. Marzabotto, Oradour-sur-Glane, Kalavrita) ausgerottet. Zum anderen hatte die Waffen-SS aufgrund eines Himmler-Befehles vom 22. 4. 1941 **alle KZ-Wachmannschaften** („Totenkopfverbände“) gestellt. Aus diesem Grund gehörte auch der Leiter der gesamten KZ-Verwaltung, Obergruppenführer Oswald Pohl, der Waffen-SS an. Er ließ die Arbeitskraft der Millionen Häftlinge ausbeuten und selbst noch ihre Leichen (Kleider, Brillen, Haare, Zahngold). Pohl endete als Kriegsverbrecher unter dem Galgen.

Die immer wiederkehrende Behauptung, die Waffen-SS sei eine „normale kämpfende Truppe“ gewesen, ist demnach das gerade Gegenteil der geschichtlichen Wahrheit. Wenngleich nicht **jeder** einzelne Waffen-SS-Mann Schuld auf sich geladen hat, war **die Waffen-SS als Ganzes einer der wichtigsten Träger des NS-Terrors und der Judenvernichtung**. Zehntausende KZ-Wächter standen in ihren Reihen.

Der heute in Österreich existierende Traditionsverband der Waffen-SS, die „**Kameradschaft IV**“, hat leider aus der Geschichte nichts gelernt. Seit Jahren vertritt die „Kameradschaft IV“ in ihrer Zeitung **militant rechtsextremes Gedankengut**. ...

Anfang März 1992 wurde gegen die „Kameradschaft IV“ **Strafanzeige wegen NS-Wiederbetätigung und Verhetzung** erstattet.

**Eben dieser „Kameradschaft IV“ gehört die umstrittene Gedenktafel** in der gemeindeeigenen, den Kriegsoffern zugedachten Welser Sigmar-Kapelle. (Schon bei der Anbringung der Tafel im Jahr 1964 gab es breite Proteste, u.a. seitens der ehemaligen KZ-Häftlinge.) Alljährlich steht die Waffen-SS-Tafel im **Mittelpunkt sogenannter „Heldenehrungen“**. „Helden“ aber nennt man Menschen, die für eine gute Sache Äußerstes leisteten. ...

Individuelles Totengedenken, wie es an Gräbern stattfindet, ist stets zu respektieren. Doch die besagte **Tafel** dient anderen Zwecken: Sie ist **Bestandteil der rechtsextremen Propaganda** der „Kameradschaft IV“ und hilft mit, die als verbrecherisch verurteilte Waffen-SS in der öffentlichen Meinung reinzuwaschen. Die Gedenkstätte in der Sigmar-Kapelle ist überdies nicht privat, sondern städtisches Eigentum und damit öffentlich.

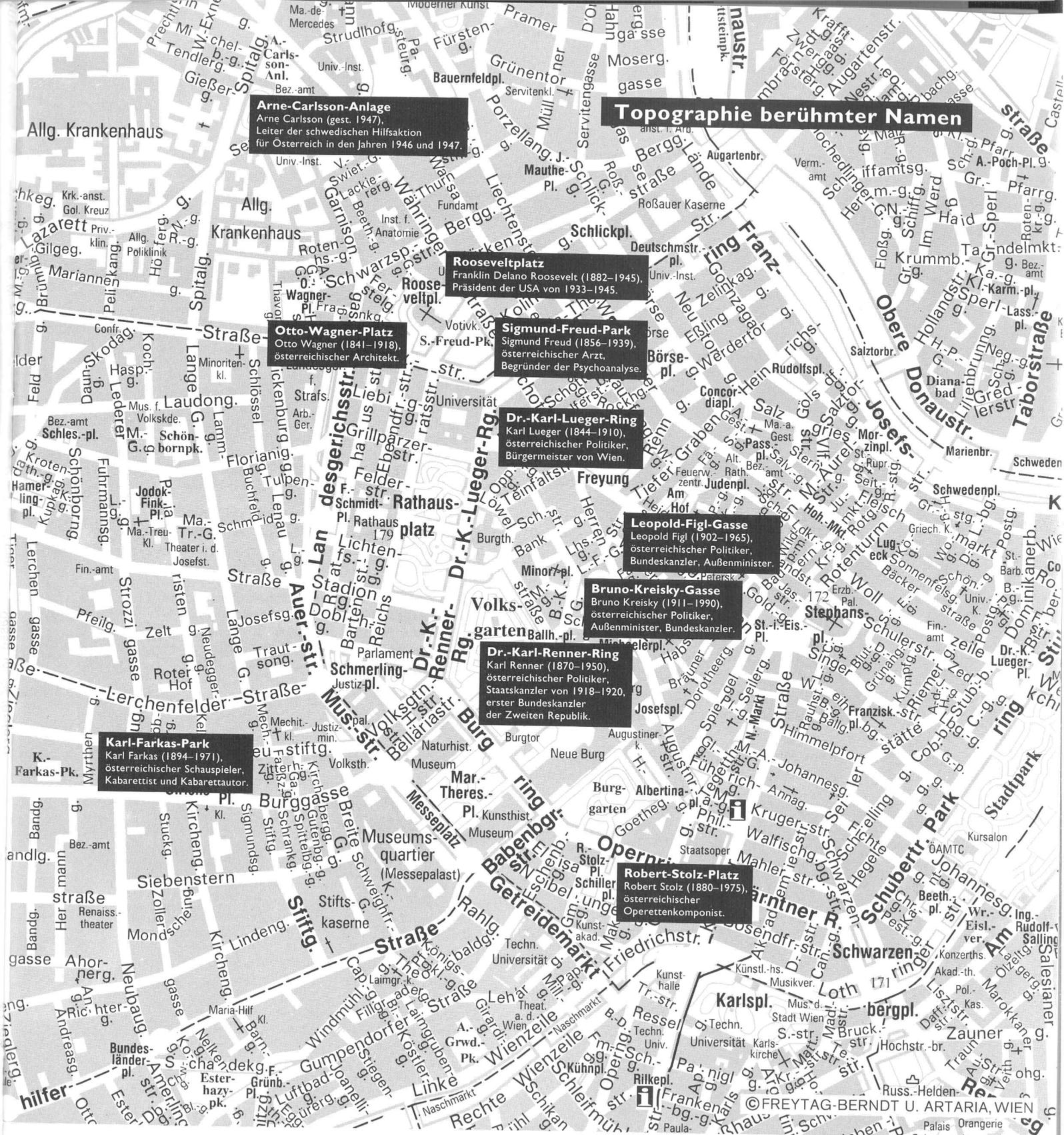
Auch der Einwand, besonders gegen Kriegsende seien manche Einziehungen zur Waffen-SS ohne freiwillige Meldung erfolgt, rechtfertigt die Gedenktafel in keiner Weise. Denn soweit es sich um tatsächlich Gezwungene handelte, kann gerade ihnen und ihren Angehörigen **nicht** an den Aktivitäten der bis heute unbelehrbaren „Kameradschaft IV“ gelegen sein. Daß nicht **jeder** einzelne Waffen-SS-Mann Schuld auf sich geladen hat, wurde oben schon festgestellt.

Insgesamt muß zwischen Tätern und Opfern des Nationalsozialismus – wobei zu den Opfern im weitesten Sinn sicher die Mehrheit der Weltkriegsgeneration zählt – klar unterschieden werden. **Die Waffen-SS-Tafel aber verfälscht unzählige Täter zu Opfern und nützt dem wiedererstarkenden Rechtsextremismus.**

*Aus: John, Michael/Kropf, Rudolf: Ist Wels eine „braune Stadt“?, hg. vom Arbeitskreis Politische Bildung im IAE (Institut für angewandte Entwicklungspolitik), Linz o.J.; Dieses Flugblatt wurde 1992 an die 27.000 Welser Haushalte verschickt.*

Tiroler Schützen versammeln sich am Berg Isel vor „ihrem“ Andreas Hofer. Diejenigen Österreicherinnen und Österreicher, die der Opfer des nationalsozialistischen Totalitarismus gedenken wollen, können und dürfen dies vor dem Denkmal am Morzinplatz. Doch die SS-Krieger von gestern (und heute?) haben jede Freiheit, in der mit Duldung (und Förderung) der Stadt Wels errichteten und gepflegten Sigmar-Kapelle (vor der dort angebrachten SS-Gedenktafel) anzutreten.

Denkmäler sind politische Symbole – und Symbole folgen politischen Interessen. Sie sagen etwas über die Intentionen des herrschenden Geistes in einem politischen System aus. Der herrschende Geist der Zweiten Republik läßt viel Pluralismus zu. Die Denkmäler der Zweiten Republik drücken einen Pluralismus aus – auch durch Duldung und Förderung von Denkmälern, deren Geist gegen die Grundlagen dieser Republik und jeder Demokratie gerichtet ist.



**Topographie berühmter Namen**

**Arne-Carlsson-Anlage**  
 Arne Carlsson (gest. 1947),  
 Leiter der schwedischen Hilfsaktion  
 für Österreich in den Jahren 1946 und 1947.

**Rooseveltplatz**  
 Franklin Delano Roosevelt (1882–1945),  
 Präsident der USA von 1933–1945.

**Otto-Wagner-Platz**  
 Otto Wagner (1841–1918),  
 österreichischer Architekt.

**Sigmund-Freud-Park**  
 Sigmund Freud (1856–1939),  
 österreichischer Arzt,  
 Begründer der Psychoanalyse.

**Dr.-Karl-Lueger-Ring**  
 Karl Lueger (1844–1910),  
 österreichischer Politiker,  
 Bürgermeister von Wien.

**Leopold-Figl-Gasse**  
 Leopold Figl (1902–1965),  
 österreichischer Politiker,  
 Bundeskanzler, Außenminister.

**Bruno-Kreisky-Gasse**  
 Bruno Kreisky (1911–1990),  
 österreichischer Politiker,  
 Außenminister, Bundeskanzler.

**Dr.-Karl-Renner-Ring**  
 Karl Renner (1870–1950),  
 österreichischer Politiker,  
 Staatskanzler von 1918–1920,  
 erster Bundeskanzler  
 der Zweiten Republik.

**Karl-Farkas-Park**  
 Karl Farkas (1894–1971),  
 österreichischer Schauspieler,  
 Kabarettist und Kabarettautor.

**Robert-Stolz-Platz**  
 Robert Stolz (1880–1975),  
 österreichischer  
 Operettenkomponist.

„... Großzügig sind die Wiener Stadtväter mit der Würdigung ihrer verdienstvollen ‚Töchter‘ nicht umgegangen: In 95% der Fälle können Sie sicher sein, die Adresse, die Sie gerade verzweifelt suchen, einem berühmten Sohn dieser Stadt zu verdanken. Doch es gibt sie – die Frauen auf den blauen Schildern. Emsigen Bezirksvorstehern haben wir eine ganze Reihe von Frauennamen auf dem Stadtplan zu verdanken – die ihrer Schwestern, Groß- oder Erbtanten. Abgesehen davon, scheinen die Wienerinnen, geht es nach ihren Schilder-Nachrufen, ein Volk von Wohltäterinnen und Schauspielerinnen gewesen zu sein. Hinter ersteren

verbergen sich einflussreiche Persönlichkeiten aller Art, denen oder deren Nachkommen Wien etwas ‚schuldig‘ zu sein glaubte, bei letzteren ersparte man sich bei der ‚Taufe‘ allfällige politische Kontroversen. Die gefeierten Bühnenstars der Jahrhundertwende sind somit die beliebtesten Objekte der Verewigung – nach Politikerinnen, Wissenschaftlerinnen etc. sucht frau jedoch meist vergeblich. Für einige Überraschungen ist dennoch gesorgt. ...“  
 Sie suchen aber vergeblich nach Straßennennungen für Ingeborg Bachmann, Emmy Freundlich, Marlen Haushofer, Adelheid Popp, Hilde Spiel, Bertha von Suttner ...

1 Hamann, Sibylle: Spurensuche. Frauen auf der Spur – auf den Straßenschildern Wiens, in: Geber, Eva/Rotter, Sonja/Schneider, Marietta (Hg.): Die Frauen Wiens. Ein Stadtbuch für Fanny, Frances und Francesca, Wien (AUF-Edition, Verlag Der Apfel) 1992, S. 15.